

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpußspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 44.

Donnerstag, den 17. April 1879.

4. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 14. April. Die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser von Rußland verbreitete sich hier zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags wie ein Lauffeuer und brachte begreiflicherweise große Aufregung hervor. Im hiesigen kaiserl. Palais war das Telegramm aus Petersburg um 11 Uhr Vormittags eingetroffen. Im hiesigen Bottschaftshotel fand sofort ein Dankgottesdienst statt. Dem Bedeum wohnten der Botschafter, das gesamte Bottschaftspersonal in großer Uniform mit den Damen und vielen hier wohnenden Russen bei. Kaiser Wilhelm hat den Kaiser Alexander sofort anlässlich seiner glücklichen Errettung telegraphisch beglückwünscht, nachdem bereits dem hiesigen russischen Botschafter durch einen Vertreter des Kaisers die Theilnahme desselben ausgedrückt war. Gegen 1 Uhr fuhren die Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie andere Personen aus den Hofkreisen bei dem Botschafter vor, um ihm Glückwünsche zur Errettung seines Herrschers darzubringen.

Spanien. Madrid, 14. April. Wie der „Imperial“ aus Sevilla meldet, wurden in die Kirche San Antonio daselbst zwei große Sprenggeschosse geworfen, die mehrere Personen verwundeten. Der Zweck des Attentats war, die Kirchenkleinodien, die von großem Werthe sind, zu entwenden. — Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird am 1. Mai in Barcelona ankommen, und sich zum Könige nach Madrid begeben.

Rußland. Petersburg, 14. April. Heute gegen 8 Uhr Morgens, während der Kaiser seinen üblichen Spaziergang in der Umgegend des Winterpalais machte, kam Sr. Majestät ein anständig gekleideter Mann in einer Uniformmütze mit Kokarde entgegen. Als derselbe sich dem Kaiser näherte, zog er aus einer Tasche seines Paletots einen Revolver und schoß auf Se. Majestät, worauf er noch einige Schüsse abfeuerte. Vorbeigehende Personen, sowie Schutzmänner ergriffen sofort den Uebelthäter, wobei letzterer noch einen Schuß abfeuerte und einen von den ihn Umringenden leicht an der Wange verwundete. Gottes Vorsehung erhielt den für Rußland theuren Monarchen unverfehrt. Der Verbrecher ist verhaftet, die Untersuchung hat begonnen.

Petersburg, 15. April. Die Stadt war gestern Abend glänzend illuminiert und fanden vor dem Winterpalais enthusiastische Ovationen statt. Aus allen Theilen des Reichs und von sämtlichen Regierungen Europas sind Glückwunschtelegramme eingegangen. An der Mauer des Generalstabsgebäudes befinden sich drei Kugelspuren. Ueber die Personalien des Verbrechers, der vorgiebt, Ivan Sokoloff zu heißen und Finanzbeamter in der Provinz zu sein, dauern amtliche Erhebungen fort. Weitere Auskunft verweigert der Verbrecher. Unter seinen Achselhöhlen wurden zwei mit Wachs befestigte Giftpfäpeln gefunden. Ob derselbe bereits Gift genommen, war nicht sofort zu ermitteln. Bei seiner Verhaftung hatte der Verbrecher die Zähne fest aufeinandergebissen und Schaum vor dem Munde, auch trat Erbrechen ein. Trotz Widerstrebens gelang es, demselben Arzneien beizubringen, die gewirkt zu haben scheinen.

Nach Meldungen aus Charkow beläuft sich die Zahl der gegenwärtig dort wegen revolutionärer Umtriebe verhafteten Personen bereits auf 1040. Der größere Theil derselben wird in die Gefängnisse der östlichen Gouvernements geschafft. Der neu ernannte Generalgouverneur Minkwitz erhielt ebenfalls schon einen Drohbrief.

Lokales und Sächsisches.

Dresden, 15. April, Nachm. In der russischen Kirche fand heute Mittag aus Anlaß der Lebensrettung des Kaisers Alexander aus Mörderhand ein feierlicher Dankgottesdienst statt, welchem im Auftrage und in Vertretung Sr. Maj. des Königs der königl. Ober-

ammerherr, sowie auch die Herren Staatsminister und des diplomatischen Corps beiwohnten.

Dresden. Anlässlich des silbernen Hochzeitsjubiläums des österreichischen Kaiserpaars wird sich Se. Maj. König Albert nach Wien begeben. Da König Albert's Geburtstag (23. April) in die Zeit des Wiener Aufenthalts fällt, so findet diesmal keine Parade statt.

Chemnitz. In dem Prüfungsaal der hiesigen landwirthschaftlichen Winter Schule fand am 7. April die Osterprüfung statt.

Es hatten sich zu derselben außer den Lehrern und Schülern der Anstalt eine große Anzahl von Gästen und von Angehörigen der Schüler, die Mitglieder des Kreisvereinsdirektoriums und des Schulkuratoriums eingefunden. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Realschuloberlehrer Dr. Zimmermann, begrüßte die Anwesenden durch freundliche Ansprache, und betonte, daß die Schüler es sich zu ganz besonderer Ehre anrechnen könnten, daß sich sowohl Herr Generalsekretär v. Langsdorff als auch der Vorsitzende und der Sekretär des Dresdner Kreisvereins, der Vorstand des Kuratoriums der Nothlitzer Schule und der Direktor derselben, Herr Bürgermeister Wetters, und ehrenwerthe Vertreter hiesiger auswärtiger Schulen zu der Schlußprüfung der Schüler eingefunden. Die Schule sei stolz hierauf, und wenn die ausgestellten Zeichnungen, Hefte und Sammlungen der Schüler den Beweis liefern, daß hier gut gearbeitet worden sei, so hege er die Hoffnung, daß die mündliche Prüfung in gleicher Weise die Befriedigung der die Schule beehrenden Gäste erlangen werde. Die Prüfung zunächst der Unterklasse erstreckte sich auf deutsche Sprache, Rechnen, Chemie, Zoologie und Geographie, und wurde dabei jedem Fache eine Zeit von 20 Minuten gewidmet. Es schloß sich hieran eine Prüfung beider Klassen im Turnen. Am Nachmittag wurden die Schüler der oberen Abtheilung in Geschichte, Pflanzenbau, Geometrie, Physik und Betriebslehre geprüft. Die Schüler beider Klassen zeigten sich in all' den behandelten Wissenschaften als wohlbewandert und gaben dadurch den Beweis, daß sie die kurze Zeit des Schulbesuches wohl angewendet haben, und daß der von tüchtigen Lehrern ausgestreute Samen auf gutes Land gefallen sei. Ganz besonderer Beachtung erfreuten sich die ausgestellten Zeichnungen, Hefte und Sammlungen der Schüler, und wiederholt wurde von sachverständiger Seite ob derselben der Leitung der Schule Lob gespendet, die es ermöglicht, daß bei der oft mangelhaften Vorbildung der Schüler ein gleiches Vorwärtsschreiten derselben gelungen. Nach Schluß der Prüfung hielt Kreissekretär Möbius eine längere Ansprache, darin dem treuen Gott für gnädigen Beistand dankend und den Dank des Kreisvereins während der hohen Staatsregierung für alle Zeit entgegengebrachtes Wohlwollen und gütig gewährte Unterstützung, dem anwesenden Generalsekretär v. Langsdorff für Hebung des landw. Schulwesens in Sachsen, der Stadt Chemnitz für Darbietung eines freundlichen Heims, an die Schule, den Lehrern für unablässiges, rastloses, segensreiches Arbeiten. Derselbe wendete sich alsdann an die versammelten Schüler und legte zunächst den von der Schule abgehenden an's Herz, daß sie mit dem heutigen Tage die Anstalt als fertig verlassen, daß sie aber nichtsdestoweniger alle Ursache hätten, das Erreichte nur als den Anfang zu betrachten, und daß sie den Dank gegen die Schule am besten dadurch zu beweisen vermöchten, daß sie mit Gottvertrauen und Bescheidenheit, mit Eifer und mit Strebsamkeit in den erwählten Beruf eintreten, und daß sie durch gute Führung in demselben der Schule Freunde und Gönner erhalten und zuführen helfen, er bat dieselben, der Anstalt eine dankbare Erinnerung bewahren zu wollen, und wünschte ihnen im Namen des Kreisvereins Glück und Wohlergehen für den weiteren Lebensweg. Die als Schüler des versuchsweise eingerichteten Sommerkurses an der Anstalt Verbleibenden mahnte Redner zur Wahrung des der Schule eigenen, guten Geistes, um dadurch Zeugniß abzulegen für die Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtung, und die zeitweilig in die Praxis Eintretenden bat derselbe, trotz der voraussichtlichen Beschwernisse des praktischen Berufes die engste Fühlung mit der Schule zu unterhalten, um bei beginnendem Herbst mit neuer Lust und mit der alten Liebe die jetzt unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen zu können. An die sich hieran schließenden Segenswünsche anknüpfend, wies Direktor Wilsdorf in kurzen, aber zu Herzen gehenden Worten darauf hin, daß trotz so mancher Sorgen und Mühen die kräftigste Unterstützung von allen Seiten, die sorgfältigste Mitwirkung treuer Mitarbeiter, das emsige Regieren und die gute Führung der Schüler bis hierher Alles zum Besten geführt habe und daß man zuversichtlich hoffen dürfe, daß auch in Zukunft Gottes Segen auf der Anstalt ruhen werde. Nachdem noch Herr Mühlentbesitzer Sonntag aus Pfaffenheim im Namen der Väter der Schüler der Anstalt und ihren Leitern Dank und beste Wünsche dargebracht, rief der abgehende Schüler Frißsche aus Chemnitz im Namen seiner Mitschüler der Anstalt ein herzliches Lebewohl zu, dabei die Zusicherung treuester Anhänglichkeit an dieselbe und an alle für sie und in ihr wirkenden Kräfte ertheilend. Es fand alsdann die Vertheilung der Zeugnisse an die Schüler statt, und der Abend vereinigte die Lehrer und Schüler mit Freunden der Schule zu einem gemüthlichen, durch sinnige Unterhaltung und manch' heiteres Wort gewürztem Beisammensein.

In Chemnitz kam am Donnerstag Nachmittag die Reichsstraße herein eine wüthende Kuh gejagt. In der Zwidauer Straße zertrümmerte sie mehrere Fensterscheiben und rannte einen Herrn zu Boden. Der Letztere, der vermuthlich das Bein gebrochen, mußte

mittelt Drosche in die Heilanstalt eines Arztes befördert werden. Die Kuh wurde von einigen beherzten Männern überwältigt und gefesselt; dieselbe soll sich in dem Stalle eines Gutsherrn in Rottluff losgerissen haben und ist dann über die Felber bis nach Chemnitz gelaufen.

Gornsdorf. Den Bewohnern der umliegenden Ortschaften wurde durch die aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, daß die längst gewünschte Eisenbahnhaltestelle für Meinersdorf hohen Orts genehmigt sei, eine schöne Osterfreude bereitet.

Glauchau. Der von hier gebürtige Schriftsteller Karl Böttcher hat einen Ruf als Direktor an die deutsche Schule zu Neapel erhalten, den er angenommen hat. — In der Zeit vom 10. zum 11. April ist in der Kirche zu Reinholdshain auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise die Altarbekleidung total verbrannt, auch die Holzdecke, worauf dieselbe gelegen, angekohlt.

Glauchau. Der Vorstand des Cantoren- und Organistenvereins der Kreisauptmannschaft Zwickau hat zwei Schüler der nunmehrigen 1. Klasse des Waldenburger Seminars — Paul Blechschmidt von hier und Alfred Neymann aus Niederfrohna — zur Anerkennung ihres musikalischen Strebens prämiirt. Diese Prämien, welche aus werthvollen Werken für Orgel von J. Seb. Bach und Mendelssohn-Bartholdy bestehen, wurden beim Versegnungsaktus am 5. April durch den Direktor der Anstalt genannten Schülern feierlich überreicht.

+ **Auerbach.** Am Donnerstag, den 10. ds. Mts., wurde im Saale der Centralhalle die Frühjahrsversammlung des Obstbauvereins für Auerbach und Umgegend abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann v. Polenz, begrüßte die zahlreiche Versammlung mit freudigen Worten und berichtete zunächst über die mit einem erklecklichen Cassenüberschuß abgeschlossene Obstausstellung im Herbst vor. Jahres in Treuen, wie über das loosgemäße Ausscheiden zweier Directorialmitglieder. Nach Erledigung der Wahlgeschäfte erhielt Herr Inspector Lämmerhirt aus Röttha das Wort zu seinem Vortrage über den Obstbaum und seine Feinde. Er lehrte, wie ein Baum zweckentsprechend zu setzen, zu beobachten und bis in seine spätesten Tage zu behandeln sei. Einen guten Ertrag macht er abhängig von der Bodenbeschaffenheit, von der Lage gegen Sonne und Wind, von der rechten Auswahl der Obstsorten und von der Sicherung gegen Fröste und Schmaroger. Er empfiehlt zu Obstplantagen Thäler, welche sich nach Süden öffnen, tiefgrundigen, humösen Boden, dessen Verbesserung und Bedüngung, größere Pflanzweite der Stämme, Beibehaltung des Standes nach der Himmelsgegend (daß die Nordseite des Stammes auch wieder nach Norden gerichtet wird), Beseitigung des Saftüberflusses, Verschneidung event. Benutzung der „Käuber“ (Wildreiser) und Weäsel zwischen Kern- und Steinobst oder doch zwischen Äpfeln und Birnen (Fruchtwechsel). Gegen Frostpanner und andere solche Feinde empfiehlt Herr Lämmerhirt Anbringung eines Klebgürtels am Stamme, Auflesen des abgefallenen Obstes und sofortiges Verbrennen von solchem Holze, das von Splintkäfern inficirt ist. Das Abtragen alter Rindenschuppen und das Bestreichen der Stämme mit einem Gemische von Lehm, Kuhdünger, Kalk und Rindsblood wird von ihm für sehr vortheilhaft gehalten. In Beantwortung verschiedener an ihn gerichteter Fragen empfiehlt er noch geeignete Obstsorten, giebt das Recept zu einem Insektenleim, lehrt die Behandlung faserarmer Wurzeln, fruchtverfagender Bäume und das Bilden neuer Baumkronen aus „Wildholz“. Er zeigt an, daß in Röttha Lehrurse für Obstgärtner eingerichtet worden seien und wünscht auch von hier aus deren Beschickung, macht Mittheilungen über ein projektirtes Fachblatt für Obstzüchter und mit demselben erscheinende Obsttypen, warnt vor dem Ankauf von Bäumen, wie sie Hausfurrer umhertragen, und berichtet, daß Hirshornöl zur Sicherung gegen Hasenfraß erfolgreich angewandt worden sei. (Schon bloßes Betupfen mit einem eingetauchten Pinsel genüge.) Herr Amtshauptmann sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus, wies auf die ausgestellten Sortiments a) von Nistkästen für unsere Singvögel b) von vorzüglichen, in Gyps modellirten Obstsorten hin und ließ den Ankauf des Lämmerhirt'schen Büchleins über den Obstbau rätlich erscheinen. Die Versammlung löste sich gegen 6 Uhr auf und nahm die Ueberzeugung mit hinweg, daß die Sitzung eine ebenso lehrreiche, als interessante gewesen sei.

Dieser Tage ist in Treuen eine Frauensperson, Wilhelmine Tischendorf aus der „Neuen Welt“ bei Treuen, dabei betroffen worden, als sie ihr Kind dadurch, daß sie es unter das Wasser eines Teiches hielt, zu ertränken suchte. Durch die hinzukommenden Personen ist sie von der Ausführung der That abgehalten worden, auch soll das Kind ohne Schaden davongekommen sein. Die verhaftete Tischendorf giebt an, sie habe den Entschluß zur That in der Erregung über ein Zerwürfniß mit den Ihrigen gefaßt und die Absicht gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen, sobald sie das Kind aus der Welt geschafft haben würde.

Pirna. Durch das gesammte Gebiet der sächsisch-böhmischen Schweiz liegt an allen solchen Stellen, wo die Sonnenstrahlen bis jetzt noch nicht durchgreifend abthauen konnten, ziemlich viel Schnee. Selbst auf nicht besonders hoch gelegenen und unbewaldeten Fluren findet man bedeutende Ueberreste des weißen Wintergewandes. An den nördlichen Abhängen der höheren Berge und vorzugsweise in

den schattigen Wäldern liegt natürlich noch mehr Schnee. Alle Nebenflüßchen der Elbe in jener Gegend, als Kirnitzsch, Polenz, Sebnitz etc., zeigen ziemlich Wasserfülle. Ein Gewitter am vergangenen Donnerstag hat sich im Rayon zwischen dem Großen Winterberg und Schneeberg unter besonders heftigen Regengüssen entladen.

Pirna. Wie eingreifend in den Verkehr der sächsisch-böhmischen Grenze die Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Pest der im benachbarten Böhmen ausgebrochenen Rinderpest sind, erhellt unter Anderm aus dem Umstande, daß im Laufe der ersten Woche des April l. J. nicht weniger als 29 Personen wegen der verschiedenartigsten Konvention bei der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung angezeigt worden sind. Dessenungeachtet läßt sich aber nicht sagen, daß die Bevölkerung irgend schwierig sei, im Gegentheil erleichtert sie in der richtigen Erkenntniß, daß nur eine strenge Durchführung der Sperre das Uebel aufhalten oder mildern kann, den Wachorganen den Dienst nach Kräften. Leider scheint die Aussicht auf ein Erlöschen der verderblichen Seuche in Böhmen noch ziemlich fern zu sein.

Bernsdorf, 11. April. Im hiesigen Orte hat sich zur Unterstützung durchreisender Handwerker ein Verein gebildet, der an jeden Durchreisenden eine Unterstützung im Betrage von 15 Pfennigen verabreicht. Schon jetzt hat dadurch der Zuzug von reisenden Bettlern sich merklich vermindert. Ähnliches verlautet von Meißten, wo der Verein zu gleichem Zwecke bereits über 600 Mitglieder zählt und die Hausbettelei im Verlaufe einer Woche fast ganz verschwinden gemacht hat. Ueberhaupt sind diese Vereine für Ortschaften, die an belebten Heerstraßen gelegen sind, eine große Wohlthat; denn es ist einleuchtend, daß ein solcher Vagabond bedeutend mehr Geld zusammenschlägt, wenn er Haus für Haus abgeht, als wenn er nur an der Kassenstelle unterstützt wird. — Seit einiger Zeit treiben hier Diebe in geheimnißvoller Weise ihr Unwesen, die es besonders auf die Entführung von Viktualien und Hühnern abgesehen haben und dabei eine genaue Bekanntschaft mit den Dertlichkeiten bekunden. Die Erbitterung über diese mit großer Frechheit ausgeführten Diebstähle ist groß und allgemein.

In **Großenhain** erschloß sich mittels Revolver der Wachmeister Streubel von der dritten Eskadron des königlich sächsischen 1. Husarenregiments Nr. 18 in einem der Müller'schen Steinbrüche in Mülbiger Flur, unweit des Schützenhauses.

In **Nordhausen.** Am 9. April ist auf dem Bahnhofe aus dem Packwagen des ersten nach Kassel gehenden Zuges kurz vor Abgang desselben ein Beutel mit 5000 M. gestohlen worden.

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Georgette machte Toilette, so einfach wie möglich, aber von bezauberndem Effect. Der General schlief noch, als sie leise das Haus verließ und in den thaurischen Morgen hinaustrat. Selbstverständlich mußte sie jetzt zunächst bei den Hausbewohnern Bernhard's Nachforschungen anstellen, um einen festeren Anhaltspunkt zu gewinnen. Sie hatte keine Ahnung, wie er in jenes Haus kam, denn der General fand begreiflicher Weise keine Veranlassung, Georgette gegenüber Bernhard's zu erwähnen.

Hella's frühere Hauswirthin war noch halb todt vor Schrecken und Angst von dem Vorgefallenen, und die Ueberraschung des vorhergegangenen Tages übten noch eine solche Wirkung auf sie aus, daß sie glaubte, vor nichts Neuem mehr zu erschrecken. Ihr Leben war seitdem ein äußerst ruhiges gewesen, selbst die langen Kriegsjahre brachten kaum eine Veränderung in ihrem Lebenswandel hervor, und während der Dauer der letzten Wochen drängten die Ereignisse in ihrem kleinen, bescheidenen Hause eins das andere.

Sie war daher auch nicht so sehr außer Fassung gebracht, als am heutigen Morgen eine zwar dicht verschleierte, aber jedenfalls sehr vornehme Dame bei ihr eintrat, um sich nach den Vorgängen der letzten Tage bei ihr zu erkundigen, ja, sie war beinahe froh, die Last von ihrem Herzen wälzen zu können, denn die Nachforschung in Hella's kleinen Zimmern hatte sie so sehr in Anspruch genommen, daß es ihr unmöglich gewesen wäre, ihr Herz gegen irgend eine der Nachbarinnen auszusüßten.

Sie bat die Dame, Platz zu nehmen, um ihr in Ruhe die betreffenden Mittheilungen machen zu können, und obwohl die Fremde erklärte, daß ihre Zeit sehr kurz gemessen sei, mußte sie doch der Aufforderung Folge leisten, um nur desto eher zum Ziele zu gelangen.

Ohne die Matrone zu unterbrechen, lauschte die Dame mit angehaltenem Athem bis zu Ende. Nur einmal hatte sie tief aufgeschnitten, als ihr die Erzählerin die näheren Umstände bei der schnellen Trauung mittheilte, aber dann saß sie wieder still und regungslos, und erst als die alte Dame geendet hatte, erhob sie sich von ihrem Sitze.

„Sie wissen nicht, wohin man die junge Frau gebracht hat?“ Die Gefragte suchte die Achseln.

fre

Fre
jen
das
ich
fad
Die

sich
die
fie

gefü

Dur
eine

wir
groß
es k
Noch
mit

kein
von
Zufu
Brü

sie b
Nach
schick
heit

gabe

Ram

Die
Die

Spie
schlu
vor

sie f
Minor

so g
erwä
der V
es sei

tritt
lange
mattr
Gluth
in die
jung

lassen
war f

Wang
Vorhä

gespiel

Du fü
kreuzt.

und ih
unser
Tages
bereits

„Ich vermuthe, in irgend ein Gefängniß,“ entgegnete sie. „Der fremde Herr sagte, sie wäre der Spionage angeklagt, aber —“

Ein spöttisches Lachen unterbrach die Mittheilung der Alten.

„Ich kann aber nicht daran glauben,“ fuhr diese fort, als die Fremde nicht antwortete. „Sie können es mir nicht glauben, daß jenes junge Mädchen ein ruhiges, sittenstrenges Geschöpf war, ehe das Verlöbniß mit dem jungen Herrn Wollnow zu Tage kam. Aber ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß ich irgend welche Ursache gehabt hätte, über dieses Verhältniß etwas Unrechtes zu denken. Die Eltern selbst haben ja auch die Verbindung beschleunigt.“

Sie hätte gewiß noch mehr erzählt, aber die Fremde wandte sich rasch zum Gehen.

„Ich danke,“ sagte sie kurz, der Thür zuschreitend. Bevor sie dieselbe aber erreicht hatte, zögerten ihre Schritte und dann wandte sie sich noch einmal schnell zu der sie hinausgeleitenden Matrone.

„Haben Sie den Wagen gesehen?“ fragte sie.

„Ja,“ lautete die Entgegnung.

„Auch den Kutscher?“

Die alte Frau besann sich.

„Nein, wahrhaftig, — ich wüßte nicht. Ich habe mich so sehr gefürchtet. Wenn man allein dasteht in der Welt —“

„Können Sie mir das Fuhrwerk beschreiben?“

„Ja, denn es war ein fremder Wagen. Wenn ich in der Dunkelheit recht sah, war er braun, mit großen Fenstern und hinten einem großen Radkasten.“

Wenn die Dame nicht so tief verschleiert gewesen wäre, es würde der Alten nicht entgangen sein, daß ihre letzten Worte von großer Wichtigkeit für sie gewesen waren. In ihren Augen blühte es hell auf und ein triumphirendes Lächeln glitt über ihre Züge. Noch einmal sprach sie der Matrone ihren Dank aus und eilte dann mit hastigen Schritten davon.

So war ihr Weg doch kein vergeblicher gewesen. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß die beschriebene Kutsche die des Obersten von Lormon gewesen war, und — konnte es wohl ein günstigeres Zusammentreffen geben? — Der Kutscher des Obersten war der Bruder ihrer Kammerfrau.

Sie hatte Grund, diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten, sie brauchte nur Ninon den Auftrag zu geben, bei ihren Bruder Nachforschungen anzustellen, und daß dieselben mit besonderem Geschick ausgeführt werden würden, dafür bürgte ihr Ninon's Klugheit in derartigen Fällen.

Sie selbst aber mußte die zweite, ungleich schwierigere Aufgabe lösen.

Vorläufig kehrte sie in das Landhaus zurück, um mit ihrer Kammerfrau zu sprechen und — den General irre zu leiden.

Unbemerkt gelangte sie durch eine Seitenthür in ihre Gemächer. Die erste Frage war, ob der General schon nach ihr gefragt habe. Die Kammerfrau verneinte es.

Sie schlüpfte in ihre Gemächer, und jetzt erst, vor dem hohen Spiegel, bemerkte sie, wie sie aussah. Als sie den Schleier zurückschlug und der mächtige Spiegel ihr Bild zurückwarf, erschrak sie vor der tiefen Blässe ihres Gesichts.

Das Bild, welches ihr entgegenblickte, war nicht im Stande sie sonderlich zu ermuntern. Georgette schloß die Thür selbst. Ninon sollte sie nicht in dieser Verfassung sehen.

Sie war erschöpft und muthlos, — ihr eigenes Bild hatte sie so gemacht. Erst, als sie sich umgekleidet und eine Tasse Chocolate sie erwärmt hatte, kehrte der verlorene Muth in ihre Brust zurück, — der Anblick ihres Spiegelbildes mußte ihr sagen, wie nothwendig es sei, die Sache zu einem schleunigen Ende zu führen.

Sie setzte sich in das Nebenzimmer, da sie wußte, daß der Eintritt des Generals nach den Vorgängen des gestrigen Tages nicht lange auf sich warten lassen würde. Die Sonne schien durch die mattrothen Vorhänge und tauchte das ganze Gemach in eine rofige Gluth, die Bewohnerin desselben nicht ausgeschlossen. Niemand hätte in diesem Moment zu sagen gewagt, daß Georgette nicht mehr jung sei.

Ninon hatte bereits im Auftrage ihrer Herrin die Villa verlassen, und mit Ungeduld erwartete diese den General. Die Zeit war schon weit vorgerückt, als er endlich eintrat.

„Guten Morgen, Georgette!“

Sie sah ihn fragend an. Es schien ihm, als ob Unwille ihre Wangen höher färbte, in Wahrheit aber war es nur der Schein der Vorhänge.

„Mein Gott,“ ich wollte nicht gestört sein,“ sagte sie mit gut gespielmtem Erstaunen.

„Von mir nicht?“ entgegnete Armand ebenso. „Seit wann bist Du für mich nicht mehr zu sprechen.“

Sie war aufgestanden und hatte die Arme über die Brust gekreuzt.

„Muß ich es Ihnen noch sagen, mein Herr?“ entgegnete sie, und ihre sanfte, biegsame Stimme hatte einen harten Klang. „Armand, unser Beisammensein hat sein Ende erreicht, schneller, als ich eines Tages gedacht, — wir passen nicht mehr für einander. Ich habe bereits die nöthigen Schritte eingeleitet und werde in einigen Tagen

Ihr Haus auf immer verlassen. Um Ihnen dies zu sagen, habe ich Sie heute vorgelassen.“

Der General war verwirrt. Im ersten Augenblick hatte er gedacht, irgend eine ihrer gewöhnlichen Launen, welche ihm so oft das Leben verbitterten, sei im Anzuge, aber ihr kalter Ernst bildete einen so seltsamen Contrast zu den gewohnten leidenschaftlichen Ausbrüchen, daß er stugig werden mußte.

Es geht immer so im Leben. Wenn wir etwas zu verlieren glauben, bekommt es erst den rechten Werth, und Armand war der Ansicht, daß eine Trennung von Georgette schwer zu ertragen sei, so oft er seither auch den Moment herbeigesehnt hatte, wo sich ihm eine günstige und passende Gelegenheit bieten würde, sich ihrer zu entledigen. Aber dann tauchte Hella's Bild vor ihm auf und er mußte sich sagen, daß das Schicksal es nicht besser hätte fügen können.

„Es thut mir leid, Georgette, daß es zu einem Bruch zwischen uns kommen mußte, aber, — so wie die Dinge liegen, kann ich Dir nur recht geben. Wenn die Harmonie der Seelen verschwunden ist, kann ein stetes Beisammensein nur unerträglich werden, und auch Du hast Dich unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr glücklich gefühlt.“

Georgette erblaute. Tief im Innersten ihres Herzens hatte noch die leise Hoffnung gelebt, daß Armand im entscheidenden Moment sich nicht dazu verstehen würde, sie aufzugeben, und die Entdeckung, daß er sofort bestimmte und nicht eine einzige Einwendung zu machen hatte, überwältigte sie fast, aber sie stahlte auch ihren Muth und ihre Entschlossenheit. Sie war verloren, — so sollte er es denn mit ihr sein.“

„Gewiß nicht, Armand, nur die Hoffnung, daß es besser werden würde, hat mich veranlaßt, so lange mit meiner Absicht zurückzuhalten. Jetzt mag sie zur Ausführung kommen.“

„Und wohin gedenkst Du Dich zu wenden?“ fragte Lesfort, nur um die eingetretene Pause zu unterbrechen, nicht etwa aus Theilnahme für ihr fernes Geschick.

„Das ist meine Sache, aber Deinen Weg werde ich nicht kreuzen, sondern in Stille und Zurückgezogenheit meine Tage beschließen. Ich will dem Vicomte Orfebvre bitten, mir in einem Kloster in Frankreich ein Asyl zu verschaffen.“

Der General lachte laut auf. Zweifellos war ihm die Idee, daß Georgette in einem Kloster ein Unterkommen finden wollte, eine zu lächerliche.

„Du, in einem Kloster!“ rief er, noch immer in heiterster Stimmung, aus, während sie vollkommen ruhig und gleichgültig blieb. „Nun, — meinetwegen, Du kannst Dich am besten beurtheilen und ich bin weit davon entfernt, Dich irgendwie von einem so gottgefälligen Vorhaben zurückzuhalten.“

Georgette sagte nichts. Sie fühlte, daß ihre Fassung und Ruhe sie verlassen würden, wenn sie Armand auf diese hämischen Worte antwortete.

„Kann ich Dir noch irgendwie dienlich sein?“ fragte er, zufrieden, daß die Sache, vor welcher er sich immer so sehr gefürchtet, einen so friedlichen Ausgang nahm. „Meine Kasse ist in einem besonders günstigen Zustande; wenn Du des Geldes bedarfst —“

„Ich danke,“ unterbrach sie ihn und doch zitterte ihre Stimme. „Geld gebrauche ich nicht, aber ich hätte eine andere Bitte.“

„Und welche wäre das? Du kannst im Voraus der Gewährung gewiß sein.“

„Gieb mir ein Empfehlungsschreiben an den Vicomte.“

Der General sah Georgette erstaunt an.

„Du, ein Empfehlungsschreiben? Bist Du Dir nicht selbst Empfehlung genug?“

„Der Vicomte ist Dein Freund, Armand,“ sagte sie mit bebender Stimme. „Ich ersuche Dich, ihm kurz zu schreiben, daß er meine ihm vorzutragende Bitte gewähren möge.“

„Du sollst die Zeilen haben.“

Er trat an den Tisch und schrieb ein paar Worte auf das Papier. Dann überreichte er es ihr. Als sie darauf blickte, verbarg sie nur mit Mühe die lebhafteste Freude, welche sie empfand.

„Genügt das?“

„Vollständig,“ sagte sie möglichst ruhig, „aber möchtest Du nicht auch Dein Siegel hinzufügen?“

„Das ist durchaus unnöthig. Der Vicomte kennt meine Handschrift. Hast Du mir noch etwas zu sagen?“

„Nichts mehr.“

Mit diesen Worten verließ er sie!

Georgette war allein. — Verachtung, Haß und Zorn erfüllten ihre Seele. Jetzt war sie bereit, jeder Gefahr Troß zu bieten und wenn es sein mußte, ihr Leben an die Ausführung ihres Planes zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Nachfolgende kleine Geschichte soll sich, wie die Greizer Btg. mittheilt, vor vielen Jahren in Greiz zugetragen haben. Zu einem (Rechtsanwalt Dr. Metz in Greiz) kommt eines Tages ein Bauersmann mit verbundenem Arm. Bauer: Guten Tag, Herr

Doktor. Dokter: Guten Tag, na was bringen Sie denn. Bauer: ich ho am en hiesen Arm Herr Doktor, dar net zuhälen mag, vielleicht kennen Sie mer helfen. Doktor: Ja guter Mann! da müssen Sie zu einem andern Doktor gehen, ich bin Doktor der Rechte. Bauer: Ja su, dos hob ich nett gewußt, meines is der Linke; nicht verungut! hatche Herr Doktor.

* An den rechten Mann gekommen. Ein armer Schreiber in Paris hatte sich mühsam einen Sou nach dem andern erspart und mit dem endlich vervollständigten Franc ein Loos der Weltausstellung gekauft. Seine Aufregung steigerte sich von Tag zu Tag. Endlich kommt die erste Liste. Seine Nummer fehlt. Die zweite Liste, die dritte ebenso. Doch die vierte bringt seine Nummer. Glückstrahlend eilt er zum Kollektor, er bekommt ein dickes Packet, und das Packet enthält — ein Werk in vier Bänden: Ueber die richtige Verwerthung und Anlage von Staats- und anderen Kapitalien.

* Folgende komische Annonce, die sich als eine besondere Art von Reclame charakterisirt, finden wir in der „Boss. Zeitung“: „Lebensanzeige.“ Da ich von vielen Seiten für todtgesagt werde, so sehe ich mich veranlaßt, dieses hierdurch zu widerrufen und die Erklärung abzugeben, daß ich mich bei bestem Wohlfühlen befinde, meine seit 30 Jahren in Friedrichsfelde bei Berlin bestehende Praxis zur Heilung äußerer Schäden, als Flechten, offene Wunden zc. nach wie vor fortsetze. Friedrichsfelde bei Berlin, 6. April 1879.

Bericht
der Gemeindeverwaltung Zwönitz auf das Jahr 1878,
vorgelesen in der öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung am
10. Januar 1879 von Bürgermeister Schönherr.

(Schluß.)
Das hiesige Eichamt ist eingerichtet zum Eich von Flüssigkeitsmaassen (Conto II), Hohlmaasse für trockene Körper (Conto IV) und für Meßapparate zu Flüssigkeiten (Conto X).

Conto II.
Ausgestellt 133 Eichscheine, geeicht 16,317 Stück, dafür 2731 M. 30 Pf. Eichgebühren.

Die Stückzahl und Eichgebühren vertheilen sich nach dem Literinhalt wie folgt:

Stückzahl	Stück à 20 Liter à 1 M.	3 M. — Pf.
11	10	0,60
6	5	0,40
2540	1	0,30
5816	1/2	0,20
3367	1/4	0,10
2385	1/8	0,10
1403	1/16	0,10
771	1/32	0,10
3	0,05	0,10
12	0,02	0,10
16317	Marl.	Eichgebühren: 2731 M. 30 Pf.

Vom unterzeichneten königlichen Gerichtsamte sollen

den 21. April 1879,

von Vormittags 1/2 10 Uhr an,

im **Schmidt'schen Gasthose zu Niederzwönitz** die zu dem Schmidt'schen Creditwesen gehörigen, zum Betriebe der Gastwirthschaft erforderlichen **Inventariestücke** und **Schaufutenfilien** gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß ein speeielles Verzeichniß der zur Auction kommenden Gegenstände an hiesiger Amtsstelle und im Schmidt'schen Gasthose aushängt.

Stollberg, am 5. April 1879.

Das königliche Gerichtsamt.

Zumpe.

Appolt.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
in Zwönitz zc.

Nachdem nun zu der im Monat Juli a. c. stattfindenden Ausstellung die Anmeldebücher und Programme an die Herren Gewerbetreibenden und Industriellen der drei beteiligten Orte ausgegeben, so erlaubt sich das Comité bekannt zu machen, falls dabei Gewerbetreibende und Industrielle übersehen worden wären, welche sich auch an der Ausstellung beteiligen möchten, dieselben zu bitten, sich behufs Entgegennahme von Anmeldebüchern und Programms an den unterzeichneten Vorsitzenden zu wenden.

Zwönitz, den 10. April 1879.

Das Comité.

A. Böschel, Vors.

Programm

zu der zu Ehren Sr. Majestät des Königs Geburtstage von Seiten der priv. Schützengilde veranstalteten Festschicklichkeit.

- 22. April: Zapfenstreich.
- 23. April: 6 Uhr Reveille.
- 3 Uhr Nachm. Festsauzug nach dem Schützenhaus.
- 3 1/2 Uhr Festactus im Schützenaal.
- 5—7 Uhr Concert.
- 7 1/2 Uhr Einzug.
- 8 1/2 Uhr Beginn des Schützenballes.

Tapeten

in reichhaltigen, geschmackvollen Mustern empfiehlt zu billigen Preisen

Adolph Kiehn.

Gute gebirgische Saamen- und Speisekartoffeln sind zu verkaufen bei

* Lohgerber Fischer in Niederzwönitz.

Fische verkauft

* Postverwalter Siegel

Druck und Verlag von G. Bernhard Ott in Zwönitz.

Conto IV.
14 Eichscheine, geeicht 1040 Stück, dafür 194 M. 70 Pf. Eichgebühren, und zwar:

Stückzahl	Stück à 50 Liter à 1,50 M.	9 M. — Pf.
6	25	0,60
90	5	0,60
104	2	0,30
213	1	0,20
329	1/2	0,10
242	1/4	0,10
50	1/8	0,10
1040	Stück.	Eichgebühren: 194 M. 70 Pf.

Conto X.

10 Eichscheine, 21 Stück Meßapparate, Eichgebühren 11 M. 30 Pf., u. zwar: 13 Stück Apparate mit 2 angegebenen Meßgrößen à 50 Pf. = 6 M. 50 Pf., 8 „ „ 3 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ = 4 „ 80 „

21 Stück Apparate. Eichgebühren: 11 M. 30 Pf.

Zusammenstellung der Einnahme:
Eichgebühren Conto II 2731 M. 30 Pf.,
„ „ IV 194 „ 70 „
„ „ X 11 „ 30 „

Summa: 2937 M. 30 Pf. Einnahme.

Die Ausgabe zertheilt sich wie folgt:

979 M. 10 Pf. Eichmeistergebühren,
229 „ 15 „ Verwaltungsaufwand incl. Miethzins, Porto, Druck-
sachen, Glasplatten u. s. w.,
147 „ 10 „ am 31. December in Rest verbliebene Eichgebühren,
1581 „ 95 „ baarer Ueberschuß an die Stadtkasse abgegeben.

Summa: 2937 M. 30 Pf. Ausgabe.

Die Deputation für das Armenunterstützungswesen hat in 8 Sitzungen 62 verschiedene Sachen zur Vorlage gehabt und sämtliche erledigt.

Der Stadtgemeinderath hat in 25 Sitzungen und zwar 11 öffentlichen, 12 nichtöffentlichen und 2 außerordentlichen 223 Vorlagen gehabt, wovon 12 Sachen unerledigt beziehentlich im neuen Jahre nochmals vorzutragen sind.

Mein Bekremden muß ich aber ausdrücken, daß die am 1. April eingerichteten von verschiedenen Seiten lebhaft angestrebten öffentlichen Sitzungen im verfloffenen Jahre sämtlich vom Publikum unbesucht geblieben sind.

In meinen Bericht im nächstfolgenden Jahre gedenke ich auch über die vorerwähnten Sitzungen Uebersichten zusammen zu stellen, will heute nur noch des am 31. Mai erfolgten Ablebens unseres langjährigen Stadtverordneten Herrn Kürschnermeister Carl Taubert gedenken.

Kirchennachrichten der Parochie Niederzwönitz.

Dom. Quasim. gen., den 20. April, früh 9 Uhr Gottesdienst zu St. Blas., in welchem die der Kirche geschenkten Gegenstände geweiht werden sollen und mit der Abendmahlsfeier verbunden sein wird. Die Beichte findet im Gottesdienst selbst statt.

Dom. Mis. Dom., den 27. April, Gedächtnißfeier des großen Brandes vom 21. April 1779 in der Kirche St. Joh.

Vom Sonntag Mis. Dom. ab Beginn des Vormittagsgottesdienstes früh 8 Uhr.

Eltern,

denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen u. Kindergartenfreunde sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über **Georgens' Mutter- und Kindergartenbuch**, welcher gratis und franco versandt wird vom

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungs-Material (Dr. Richter) in Leipzig.

Heute Donnerstag werden am Bahnhof Zwönitz 200 Centner Saatkartoffeln à 2 M. 70 Pf. verkauft.

Schweinefleisch

à Pfund 53 Pfg. verkauft * T. Müller, Ziegegasse.

Gebirgische

Saamen-Kartoffeln

verkauft * Kohlenhändler Lang.

Rechnungsformulare

empfehl die Exped. d. Bl.

Erste
und
und
Ab
vierte

nach b

und ha

dem M
kanntlic
Hamm
M.-Bl.
Bericht
Angeleg
nach de
(60,000
maßgeb
sein. I
cip zuge
zu zahl
einer an
worden.
Sp
kirchliche
Proteste
der Ref
breitung
Protest
20. Apr
lichen K
führung
der Stä
noch reic
De
Sonntag
bar besch
mit Prom
wird gen
die Regie
Congresse
Mai statt
Aus
als sehr
geheimen
noch unan
ein Peter
Freiheit),
fallen sie
Restauran
daß man
in Tarnk
der sich v
Meere un
zählen sol
weichten